Glaubst du...

...mir?

Von abgemeldet

Kapitel 2: Unterreden

Am Abend liege ich wieder in einem Himmelbett, über mir der gewohnte Baldachin. Natürlich bin ich entdeckt worden. Natürlich musste ich Fragen beantworten. Und ich musste mich in Ruhm baden, den ich nicht im Geringsten verdient habe.
Das fängt ja gut an.
Ob Malfoy in seinem Haus das Gleiche ertragen muss? Ich wünsche es ihm fast. Aber er ist ja nicht berühmt, er hat ja nicht die Welt gerettet. Deshalb ist er wahrscheinlich mit einigen Spötteleien und dummen Sprüchen ins Bett gekommen.
Ich wünschte ich könnte jetzt an zu Hause denken, doch ich habe keines mehr. An den Fuchsbau oder an der Grimmauldplatz... Doch Mrs Weasley lebt nicht mehr. Fred und George sind über ihr Geschäft in der Winkelgasse gezogen und der Fuchsbau wurde verkauft. Und Percy? Percy kriecht dem Zaubereiminister hinterher.
Der Grimmauldplatz wurde verbannt, als er als das Versteck des Orden des Phönix erkannt wurde. Und selbst wenn er noch stehen würde- wer wäre schon dort? Moody? Mundungus Fletcher? Was nützen sie mir?
Ich denke an das versprechen, das Sirius mir gegeben hatte. Das ich bei ihm wohnen dürfe, sobald er ein eigenes Haus hätte und aus der Intrige heraus wäre. Was ist daraus geworden? Aus all ihren Versprechen?
Nichts. Sie sind weniger wert als Staub. Ich drehe mich auf die andere Seite. Warum kann ich keinen Schlaf finden? Bin ich Ruhe nicht mehr gewohnt? Haben mich zwei Monate nicht gelehrt, wie Ereignislosigkeit ist?
Jetzt, wo ich keine Albträume mehr von Voldemorts Plänen habe, halten mich Gedanken an Ginny und Draco Malfoy wach? Wie kann das sein?
Ich vermisse sie sehr. Es würde mir helfen zu wissen, dass sie nebenan liegt, friedlich schlafend, und das ich sie morgen wiedersehen, morgen in die Arme schließen kann. Aber sie liegt jetzt in London, unter einem Friedhof, und die Chance, sie noch einmal küssen zu können ist gleich minus einhundert.
Schluss mit dem sentimentalen Liebesgefasel.
Ich muss schlafen. Morgen habe ich schließlich wieder Schule.

Spät in der Nacht finde ich dann tatsächlich Zerstreuung und Schlaf, doch erst, nachdem Dobby mich noch einmal höchst persönlich willkommen geheißen hat. Ich weiß nicht, wie ich den morgigen Tag überstehen soll. Vielleicht enthält Kürbissaft Coffein?

Das Fiasko von gestern setzt ich fort, während ich frühstückte. Fragen und Blicke. Hoffentlich legt sich das wieder im Laufe des Schuljahres. Ich werde sonst irgendwann verrückt. Ich schaue zu Malfoy, um zu sehen, ob es ihm genauso geht. Doch er scheint von allen in Ruhe gelassen, ja sogar ignoriert zu werden. Sind die Slytherin am Ende doch nicht so stolz auf einen ehemaligen Todesser, wie wir immer dachten? Haben wir vielleicht falsch von ihnen gedacht? Ich bezweifle es, aber könnte es nicht sein...?
Der neue Hauslehrer von Gryffindor, ein Mann, der mich im ersten Moment einfach an Lucius Malfoy erinnert, teilt die Stundenpläne aus. Er heißt Krich, sagt er, es freut ihn, mich kennen zu lernen. Ich werde heute den Vormittag mit ihm verbringen.
Nun, auch Slytherin hat eine neue Hauslehrerin. Sie ist groß, braunhaarig und sieht aus, als wäre sie gerade dem Grab entstiegen. Aber sie ist jung.
Eigentlich ist mir die Besetzung der Posten egal. Snape ist nicht mehr da, es gibt quasi niemanden, der mich noch hassen könnte, außer Malfoy- aber er ist mir eigentlich auch egal.
Der Unterricht schützt ich vor unnötigen Fragen, hoffe ich, und in der Tat, in Verwandlung ist jeder damit beschäftigt, sich in einen Sessel zu verwandeln. Es ist schwieriger als ich immer dachte, mir große, mit grünem Polster überzogene Ohren weg zu hexen. Ich hätte üben sollen, bevor ich hergekommen bin. Aber was kann man nach einem Kampf mit Voldemort schon groß üben? Wenn es um mein Überleben geht- wozu nützen mir dass Ohrensessel?
In diesem Moment fällt mir Slughhorn ein, und an meinen ersten Besuch bei ihm. Die verwüstete Wohnung und die Tatsache, dass auch er ein Sessel geworden ist, um sich vor Todessern zu verstecken.
Über die Nützlichkeit kleiner Dinge habe ich in dieser Stunde garantiert etwas gelernt.

Der Vormittag verläuft für mich gut, auch wenn Melinda Waynes nicht aufhören kann über ihre leicht gräuliche, ledrige Haut zu klagen. Professor Krich (der neue Hauslehrer), hätte ihr bestimmt geholfen. Sie hätte ihn vielleicht einfach fragen sollen.
Nach dem Mittagessen habe ich eine Freiperiode. Ich überlege was ich tun kann, Lust auf Hausaufgaben habe ich keine, schließlich ist heute der erste Tag.
Vielleicht eine Tour durch die Ländereien? Mich einmal mehr mit allem vertraut machen? Das wäre gar nicht schlecht, und vielleicht habe ich sogar etwas Ruhe vor den anderen Schülern.
Ich begebe mich nach draußen, Blicke und Getuschel auf den Gängen geflissentlich ignorierend. Das ist nichts neues. Ich denke, das heißt es, Harry Potter zu sein. Lebenslanges Getuschel und bemitleidende oder respektvolle Blicke.
Wäre es Ron oder Hermine genauso gegangen? Wie gerne würde ich es wissen...Wie gerne hätte ich sie bei mir! Ich hasse Einsamkeit. Dieses Gefühl, dass niemand mehr da ist, der auf mich wartet. NIEMAND- Nicht einmal meine eigene Eule.
Wenn ich in den See gehen würde, würde mich wirklich jemand vermissen?
Denn- wofür Lebe ich überhaupt noch? Alle, die mich lieben sind nicht mehr, meine einzige Aufgabe ist beendet. Also, was sollte es stören, sollte auch ich sterben?
Wenn dein Glück geht, folge ihm!

Unschlüssig stehe ich am Ufer ich weiß noch nicht einmal, wohin ich jetzt gehen will. Ich gehe nach rechts. Irgendwo muss ich ja schließlich lang, und sei es nur zurück. Aber ich bin noch nicht mal ein halbe Stunde unterwegs...

Irgendwann verliere ich das Gefühl für den Weg und für meine schöne Umgebung und versinke in finstere Gedanken. Ich wünschte es gäbe jemanden, der mich davon abhalten würde, doch... Ich stolpere und falle, auf etwas weiche warmes, das ich vorher nicht auf meinem Weg gesehen habe. „Mensch Potter, bist du blind?“, ruft eine Stimme, sie kommt von irgendwo unter mir. Ich rücke meine Brille zurecht und schaue, über wen ich gefallen bin, doch ich ahne es schon. Malfoy. "Tut mir leid!“, antworte ich zerknirscht. Das hat mir gerade noch gefehlt! Ein Streit! „Ehrlich, hast du deine Augen verloren, als du IHN getötet hast? Blindschleiche!“ Er scheint wirklich aufgebracht, aber ich liege ja wirklich immer noch auf ihm, und außerdem habe ich ihm unabsichtlich in die Nieren getreten. Doch trotzdem kein Grund so ausfallen zu werden! „Krieg dich ein. Es tut mir ja leid!“
„Dann geh wenigstens von mir runter...!“ Ich rappelte mich hoch. Auch Malfoy steht auf und reibt sich den Rücken. „Verdammt, bist du schwer, Potter!“Er sieht mich ärgerlich an. Sein Gesicht sieht irgendwie verquollen aus, seine Wangen sind leicht gerötet und er hat Ränder unter den Augen, die das Grau blass und nichtig aussehen lassen. Er hat geweint.
Ich verzichtete darauf, ihn deswegen anzusprechen, drehe mich um und gehe. Weiter. Vielleicht hat er es auch nicht leichter als ich.
-Aber er hat sich alles selbst eingebrockt! Er hat sich auf Voldemort eingelassen! Er wollte dem dunklen Lord dienen. Er musste bestimmt nicht dazu gezwungen werden.
Meine Runde um den See geht weiter. Ich denke an die Seemenschen. Nicht, dass ich jemals gut auf sie zu sprechen gewesen wäre, nachdem sie Hermine und Fleurs Schwester behalten wollten. Doch bei Dumbledores Beerdigung...Irgendwann werde ich Malfoy dafür umbringen...!
Doch das hätte Dumbledore nie gewollt.
Irgendwann komme ich wieder beim Schloss an. Vielleicht habe ich Malfoy einfach falsch eingeschätzt? Er ist schließlich auch nur ein Mensch, der Gefühle hat, auch wenn es mir schwer fällt, das zu glauben.
In der nächsten Periode habe ich Zaubertränke. Ich war noch nie gut in diesem Fach, aber jetzt habe ich wenigstens nichts mehr zu befürchten- es ist unmöglich, dass die neue Lehrerin ich hasst, nur weil meine Eltern...nun gut. Sie ist noch zu jung dafür- Höchstens dreißig Jahre, aber sie scheint wirklich Ahnung zu haben von dem, was sie tut. Sie macht sogar eine Ansatz mir zu helfen, als mein Gebräu statt leuchtend Orange plötzlich einen gefährlichen Grünton annimmt. („Potter, geben Sie jetzt Flieder hinzu, dass könnte das Ganze weniger tödlich erscheinen lassen...“)
Auf jeden Fall ist Aurence Swiveller eine der eindrucksvollsten Personen, die ich kenne. Auch, wenn sie Gryffindors nicht ausstehen kann („McCartney, tun sie nur so oder liegt das Benehmen eines Trolls in ihrem Naturell?“)
Doch leiden kann ich dieses Fach immer noch nicht. Ich bin nur froh, als der Unterricht endgültig vorbei ist. Ich will nicht in den Gemeinschaftsraum, also entschiede ich mich erneut für einen Spaziergang über das Gelände. Vielleicht einfach ans Ufer setzen und den Sonnenuntergang beobachten? Ich bin nicht romantisch, aber der Stimmung eines Abends kann selbst ich mich nicht mehr entziehen. Also lasse ich das Essen kurzum ausfallen, und verlasse das Gebäude möglichst unauffällig.
Draußen ist es kühler geworden.
Der Himmel färbt sich violett. Ich gehe zum See, die letzten Strahlen der Sonne genießend.
Doch plötzlich-“Sag mal, Hast du keine Augen im Kopf?“
Eine keifende Stimme richtet ihr Wort an mich, und realisiere, dass das Weiche, in das

ich gerade getreten bin, ein Menschenkörper war. Und dieser ist mir wohl bekannt, denn das gleiche passierte mir heute schon einmal. „Potter. Du schon wieder!“, höhnt Malfoy und reibt sich seine rechte Seite. „Ich würde vorschlagen, dass du dir eine neue Brille zulegst...“
Das Schicksal scheint meine Nerven ruinieren zu wollen. „Entschuldige!“, kann ich mir abringen. Er hätte ja auch mal aufpassen können.
Doch als ich ihn anschaue, sieht er genauso aus wie vorhin. Verweint. Vielleicht sollte ich nicht zu viel von ihm verlangen.
Ich würde gerne wissen was los ist. Was lässt einen Malfoy in Tränen ausbrechen?
Ich verkneife mir die Frage, kann mich aber nicht dazu bewegen, zu gehen.
„Warst du heute überhaupt beim Unterricht oder beim Essen?“, frage ich, da es nicht so aussieht.
Er schüttelt den Kopf. „Es geht dich nichts an Potter, aber: Nein! Und jetzt verschwinde.“
Aber ich verschwinde nicht. Denn ich bin neugierig. Und wenn ich erst einmal neugierig bin...
„Dann solltest du zumindest noch deine Verwandlungshausaufgaben mit auf den Weg bekommen...“